



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

IWH-Pressemitteilung 76/2009

Halle (Saale), den 15. Dezember 2009

Geförderte Berufsausbildung Ost: Imageprobleme bei Arbeitgebern?

Um dem Mangel an Lehrstellen zu begegnen und kleine Betriebe von Ausbildungskosten zu entlasten, wurde in Ostdeutschland ein System staatlich geförderter Berufsausbildung etabliert. Die praktischen Ausbildungsteile werden hier im Netzwerk mehrerer Betriebe oder in überbetrieblichen Ausbildungsstätten abgedeckt. Obwohl sie formell gleichwertige Berufsabschlüsse erwerben, haben die so geförderten Jugendlichen danach schlechtere Jobchancen als die Absolventen nicht geförderter Ausbildungsgänge. Dies zeigt eine neue Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), die am Mittwoch veröffentlicht wird.

Im Vergleich mit einer Kontrollgruppe, deren Mitglieder ihren Berufsabschluss im üblichen dualen System erworben haben, ist es für geförderte Jugendliche schwieriger, überhaupt eine Arbeit zu finden. Haben sie einen Job gefunden, so entspricht dieser seltener ihrem erlernten Beruf, besteht häufiger in Tätigkeiten für Ungelernte und ist schlechter bezahlt. Dieser negative Einfluss der Förderung lässt vermuten, dass die Arbeitgeber der geförderten Ausbildung und den Jugendlichen selbst weniger zutrauen.

Aus Sicht der Jugendlichen und der Betriebe ist die geförderte Berufsausbildung ein sinnvolles Instrument zur Qualifizierung und zur bezahlbaren Rekrutierung von Fachkräften. Eva Dettmann, die Autorin der Studie, empfiehlt, mehr Praktikumsbetriebe in das System einzubinden. Dies könnte die Vorurteile gegenüber dieser Ausbildungsform abbauen und würde häufiger eine direkte Übernahme der Auszubildenden ermöglichen. „Gerade für kleine Unternehmen böte sich damit die Gelegenheit, zukünftige Fachkräfte aus dem alternativen System der Ausbildung zu rekrutieren.“

Datengrundlage ist das Jugendpanel des Zentrums für Sozialforschung Halle (zsh). Zunächst wurde die Gruppe der Jugendlichen identifiziert, die eine geförderte Ausbildung durchlaufen haben. Mit Hilfe eines Matching-Verfahrens wurde dann eine nicht geförderte Vergleichsgruppe gebildet, deren Mitglieder ihren Berufsabschluss im üblichen dualen System erworben haben, ansonsten jedoch die gleichen (sozio-demographischen, berufsfachlichen etc.) Merkmale aufweisen wie die geförderten Jugendlichen. Auf diese Weise lässt sich der Einfluss der Tatsache, eine geförderte Ausbildung durchlaufen zu haben, auf die Beschäftigungschancen isolieren.

Veröffentlichung:

DETTMANN, EVA: Geförderte Berufsausbildung in den Neuen Ländern: Sprungbrett oder Sackgasse?, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 12/2009, S. 516-522.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Sperrfrist:

16. Dez. 2009,
13:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-855
E-Mail:
thg@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Eva Dettmann
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-862
E-Mail:
eri@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeswirtschafts-
ministerium (**BMWi**),
Bundesministerium für
Arbeit und Soziales (**BMAS**)

Wissenschaftliche

Schlagworte:

Arbeitsmarkt, geförderte
Berufsausbildung,
Ostdeutschland

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

Wissenschaftliche Ansprechpartnerin:

Eva Dettmann

Tel.: + 49 (0) 345/7753-862, E-Mail: Eva.Dettmann@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning

Tel.: +49 (0) 345/7753-855, E-Mail: Tobias.Henning@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.